

Der Autor hat ein auf unheimliche Weise aktuelles Buch vorgelegt. Zeigt es doch be-
klemmend, wie tief der Antisemitismus weit vor seiner politischen ‚Legitimierung‘ in
Teilen der deutschen Gesellschaft verankert war.

Duisburg

Margret Heitmann

Roman Czaja: Miasta pruskie a Zakon Krzyzacki. Studia nad stosunkami między miastem a władzą terytorialną w późnym średniowieczu. [Die preußischen Städte und der Deutsche Orden. Eine Studie zu den Beziehungen zwischen Stadt und Landesherrschaft im Spätmittelalter.] Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń 1999. 268 S., 1 Kte., 15 Tab. i. T., dt. Zusfass.

Der bereits mehrfach mit Arbeiten zur preußischen Stadtgeschichte hervorgetretene Autor hat mit dem vorliegenden Band eine Untersuchung der Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden bzw. dem Bischof von Ermland als Landesherrn und den Städten im Ordensland Preußen vorgelegt. Den Ausgangspunkt bildet die Frage, ob das Verhältnis zwischen Städten und ihrem Landesherrn in Preußen typisch war für die Situation im hansischen Bereich oder ob es Unterschiede gab. In den Blick rücken dabei nicht nur die großen Städte Danzig, Elbing, Thorn, Kulm, Braunsberg und Königsberg, sondern auch zahlreiche Mittel- und Kleinstädte. Zum Vergleich werden herangezogen Lübeck, Rostock und Wismar für Mecklenburg, Berlin und Frankfurt/Oder für Brandenburg sowie Stralsund und Stettin für Pommern, was eine Konzentration des Vergleichs auf die großen Städte zur Folge hat. Der Zeitraum der Untersuchung erstreckt sich, da ihr Schwergewicht auf dem westlichen Landesteil liegt, weitgehend bis zum Jahre 1454, bis zum Abfall des Preußischen Bundes vom Deutschen Orden.

Die Studie ist in vier Abschnitte gegliedert. Zuerst (S. 14–80) wird die Entwicklung der Autonomie der Großstädte verfolgt, wobei der individuelle Charakter solcher Prozesse deutlich wird, da die Möglichkeiten und Probleme bei jeder Stadt eigene sind. Das zweite Kapitel (S. 81–110) untersucht die Mittel- und Kleinstädte in ihrer Verselbständigung durch das Herausbilden der Ratsverfassung und von Schöffengerichten. Besonderes Gewicht wird auf die Frage der Beteiligung dieser Städte am politischen Leben ihrer Territorien gelegt. An dritter Stelle (S. 111–207) wendet sich der Verfasser den Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Städten und dem Deutschen Orden zu, der wegen der Arbeit seiner Schaffer hier im Vordergrund steht. Ein zuvor reger wirtschaftlicher Kontakt reduzierte sich seit den 1440er Jahren auf eine einseitige finanzielle Beziehung, auf Schulden, die der Deutsche Orden zunehmend bei Städten hatte. Hier ist die Darstellung sehr auf die großen Städte konzentriert. Es wird zwar das Phänomen der Verpfändung von kleinen Städten nach 1466 angesprochen, die Problematik dieses Vorganges für ihre ökonomische Entwicklung bleibt jedoch ausgeblendet (was durch die Zäsur von 1454 zu erklären ist). Im vierten, wieder vor allem auf die großen Städte abgestellten Teil (S. 208–229) wird der Bewußtseinswandel im städtischen Patriziat während der ersten Hälfte des 15. Jhs. untersucht. Die zunehmende Emanzipation führender Bürgerschichten führte zur Entstehung eines spezifischen Stadt- und Regionalbewußtseins, zur Herausbildung einer eigenen regionalen Identität.

Im Fazit (S. 230–232) werden zum einen deutliche Parallelen zu anderen Städten im hansischen Bereich erkennbar, andererseits auch Verspätungen in der Entwicklung der preußischen Städte, die aus der besonderen, korporativen Form der Landesherrschaft durch den Deutschen Orden resultieren. Nur diese Spezifik macht das ungewöhnliche Bündnis zwischen Städten und Adel gegen den Landesherrn verständlich, während sonst Landesherr und Adel sich gemeinsam gegen die Städte wandten. So stiegen die großen Städte Preußens zu einer Zeit zu höchster Bedeutung auf, als sich ihre Schwestern im Reich und in (fast) ganz Europa im Abstieg begriffen sahen, ein Schicksal, das – und

hier trifft sich das Preußenland wieder mit dem Rest Europas – auch die kleinen Städte im Ordensland teilten. Eine ausführliche Bibliographie (S. 233–255), ein Abkürzungsverzeichnis sowie eine deutschsprachige Zusammenfassung (S. 259–265) runden eine instruktive Studie ab, die sich verdienstvoll darum bemüht, einen Bogen zwischen der Entwicklung der großen und derjenigen der in der Forschung nur selten beachteten kleinen Städte zu schlagen.

Leipzig

Georg Michels

Metryka Vialikaha Kniastva Litoŭskaha (1522–1552). Kniha zapisau 28. Metrica of the Grand Duchy of Lithuania (1522–1552). Book of inscriptions 28. Bearb. von Valery Mjanžyncki und Ŭladzimir Svjažyncki. (Commentarii Historiae et Culturae, kalckaja „Pomniki“, Bd. 1.) Verlag Athenaeum. Miensk 2000. 311 S.

Die aus dem 16. Jh. stammende Litauische Matrikel umfaßt hauptsächlich Akten, die in den Kanzleien des Kanzlers und des Unterkanzlers des Großfürstentums Litauen entstanden. Einen Teil der Bücher dieser Matrikel wurde schon im 19. Jh. und am Anfang des 20. Jhs. herausgegeben. Im Jahre 1980 schlossen das Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften und das Institut für Geschichte der UdSSR der Akademie der Wissenschaften der UdSSR einen Vertrag über die Zusammenarbeit im Rahmen der Publikation der Litauischen Matrikel. Erstes Ergebnis war 1987 die Herausgabe des Sigillata-Buches aus den Jahren 1707–1719. Es umfaßt die Register der Akten, die in den Kanzleien von Kanzler und Unterkanzler des Großfürstentums gesiegelt wurden. 1989 wurde das Rauchfangsteuerregister der Wilnaer Wojewodschaft aus dem Jahre 1690 veröffentlicht (von Andrzej Rachuba). In den Jahren 1993–1999 kamen elf vom Litauischen Historischen Institut (Lietuvos istorijos institutis) in Wilna bearbeitete Bände der Litauischen Matrikel heraus.

Die vorliegende Publikation bildet den ersten Band der Litauischen Matrikel, der im Institut für Nationale Geschichte der Akademie der Wissenschaften Weißrußlands bearbeitet wurde. Er umfaßt das Eintragungsbuch (liber inscriptionum) aus den Jahren 1522–1552, dessen Kopie vom Ende des 16. Jhs. im Zentralen Staatsarchiv Alter Akten in Moskau aufbewahrt wird. V. Mjanžynski ediert den Quellentext und hat das Personen- und Ortsregister erstellt. Bei der Publikation stützte man sich auf die polnischen Verlagsvorschriften für mittelalterliche und neuzeitliche Quellen und die im 1985 herausgegebenen methodischen Anleitungen für die Publikation der Litauischen Matrikel. Die Publikation umfaßt ein Vorwort in weißrussischer, russischer und litauischer Sprache (S. 5–24), Illustrationen (S. 28–35), ein Register der ins Buch eingetragenen Angelegenheiten (S. 36–47) sowie die Texte von 161 Akteneintragungen (S. 48–206). Das Ganze ergänzen: ein Verzeichnis der Abkürzungen (S. 207–209), Indizes (S. 210–265), ein kleines Wörterbuch für alte russische Termini (S. 266–270) sowie vier Tabellen, die eine chronologische Liste der Dokumente, die Konkordanz der Signaturen der zugrunde gelegten Handschrift, das Format und den Inhalt der Aufschriften auf dem Buchrücken sowie einen Nachweis der frühesten Ausgaben einiger im Buch enthaltenen Dokumente (S. 271–275) enthalten.

Die besprochene Publikation enthält wertvolle Materialien nicht nur für die Geschichte der Länder des Litauischen Großfürstentums (Weißrußlands, Litauens und der Ukraine), sondern auch Polens, Rußlands und sogar der Moldau im 16. Jh. Nur das gemeinsame Bemühen polnischer, weißrussischer und litauischer Historiker kann durch die Beschleunigung der Arbeiten an dieser monumentalen Publikation Früchte tragen.

Kielce

Jacek Wijaczka